Spiel mit Schatten

Autor(en): **Huwyler, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **62 (1969)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Spiel mit Schatten

Bewegungen müssen gross und deutlich sein. Arme vom Körper lösen! Aus: «Der Schneiderjunge Schnack».

Warum nicht einmal Theater spielen? Es braucht dazu etwas Phantasie und Unternehmungsgeist. Wir stellen hier eine Spielart vor, die der Phantasie ein weites Feld offenhält: das Schattenspiel. Das Prinzip ist einfach: Eine Lichtquelle wirft die Schatten der Spieler auf eine Leinwand; der Zuschauer, auf der andern Seite der Leinwand sitzend, sieht nur die Schatten.
Für ein Spiel mit mehreren Darstellern braucht man natürlich eine entsprechend grosse Leinwand: Man näht mehrere Bahnen Leintuchstoff zur gewünschten Grösse aneinander (etwa 2,7 × 5 Meter). Das Tuch wird auf einen Rahmen aus Dachlatten ge-

spannt. Kulissen- oder Hochsprungständer halten den Rahmen.
Eine grosse Fläche verlangt ein starkes Licht. Ideal ist ein Bühnenscheinwerfer (Linse entfernen); aber auch eine starke Tischlampe tut den Dienst, sofern sie kein Streulicht erzeugt. Streulicht bewirkt unscharfe Schattenränder. Am besten probiert man verschiedene Lichtquellen aus. Für das Spiel im Freien schliesst man einen alten Autoscheinwerfer an eine Batterie. Heute gibt es übrigens auch Zeltlampen, die sich an die Autobatterie anschliessen lassen.
Sind Leinwand und Lichtquelle installiert, möchte die Wirkung der Schattenbilder erprobt sein. Probiert spielerisch Bewegungen und Stellungen aller Art, einmal an der Leinwand spielend, einmal näher der Lichtquelle. Die Bewegungen müssen gross und deutlich sein, sonst wirken die Figuren schwerfällig. Die Schatten der Arme dürfen nicht mit jenem des Oberkörpers verschmelzen.
Was spielen? Am Anfang wird man kurze Szenen aus dem Alltag improvisieren: Begrüssungen, Szenen aus Familie und Schule. Es muss nicht immer alles gleich aufführungsreif sein; wichtig ist die Freude am Spielen. Es gibt Stücke, die für die Schattenspielbühne eingerichtet sind. Man kann sie im Buchhandel oder Theaterverlag anfordern. Meist sind auch genaue Spielanleitungen beigegeben. – Wer Phantasie und Geschick hat, wird selber Spielstoffe gestalten. Themen dazu findet man etwa in Märchen- und Fabelbüchern, bei Wilhelm Busch («Max und Moritz»). Auch lassen sich Gedichte und Lieder szenisch gestalten. Vielleicht wagt sich jemand gar an die Weihnachtsgeschichte.
Zum Textvortrag: Meistens sprechen die Spieler den Text selber. Ebensogut können aber Sprecher den Text rezitieren.
Das Menschenschattenspiel verlangt nicht unbedingt Kulissen. Will man nicht darauf verzichten, genügen einfache Kartonschablonen, die man mit Leisten verstärkt und mit einem Stell-

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. – Die Spieler stehen hintereinander zwischen Lichtquelle und Leinwand.

Begegnung Riese–Schneider, aus: «Das tapfere Schneiderlein». Der Darsteller des Riesen steht näher bei der Lichtquelle.

fuss versieht. Auch die Kostümfrage sollte keine Schwierigkeit bereiten. Der Spieler muss ja nur «richtig» angezogen wirken. Kronen, Nasen, Menschen- und Tiermasken formt man aus Karton und befestigt sie mit Gummibändern am Kopf.

Schattenspiel zu Hause: Für das Menschenschattenspiel ist die Stube wohl zu klein. Eine ganz reizvolle Spielart für den kleinen Raum ist aber das Figurenschattenspiel. Die Spielfiguren werden aus starkem Karton geschnitten oder aus Sperrholz gesägt und nach unten mit einem Führungsstab verlängert. Figuren mit beweglichen Gliedern brauchen entsprechend mehr Führungsstäbchen. Die Spielfiguren werden von unten geführt. Deshalb muss die Leinwand erhöht angebracht werden, etwa auf einem Tisch. Noch einfacher überspannt man die Spiel-

Szenenbild aus: «Das tapfere Schneiderlein».

öffnung eines Kasperlitheaters mit Stoff oder durchscheinendem Papier. Dazu genügt eine schwache Lichtquelle: Taschenlampe, Kerze, Leselämpchen. Max Huwyler

Texthinweise:

Josef Rennhard: «Unser Schattentheater», Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn.

Margarethe Cordes: «Das Schattenspiel, Spiel für bewegliche Figuren», Deutscher Laienspielverlag, Rotenburg an der Fulda.

Max Huwyler: «Das tapfere Schneiderlein» / «Schneiderjunge Schnack», zwei Schattenspiele mit genauer Spielanleitung, Volksverlag Elgg ZH.